

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 25

Artikel: Ueber die Remontirung der Kavallerie

Autor: Müller, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 25.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ abrefert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Ueber die Remontirung der Kavallerie (Fort.) — Die Kaiser-Parade in Wien. — Eidgenossenschaft: Bundesrevision; eidgen. Offiziersfest. Aargau: Truppenzusammenzug; Prelesfahrten der Pionniere. St. Gallen: Offiziersgesellschaft. Neuenburg: Bewaffnung der Gendarmen. — Literarisches.

Ueber die Remontirung der Kavallerie von

C. Müller, eidg. Oberstleutnant.

(Fortsetzung.)

In ganz früheren Zeiten wurden nun diese 3- bis 3½-jährigen Remonten sogleich an die Regimenter abgeliefert, aber schon Anno 1820 das Falsche dieser Maßregel eingesehen und die Anlage von Remonte-Depots angestrebt, und mag es nicht uninteressant sein, einen Rapport des Herrn Oberlandstallmeisters von Burgsdorff, datirt vom 3. September 1820, kennen zu lernen.

„Der Wunsch des Herrn Kriegsministers, den Regimentern lauter 4½-jährige, also beinahe ausgewachsene, Pferde in der Folge zu geben, ist gewiß auch der Wunsch jedes Cavalleristen, der sein Pferd gebrauchen soll, denn einmal liegt es in der Natur des Pferdes, daß selbiges im Alter von 3½ Jahren nicht dienstfähig sein kann, und zum Andern ist die Behandlung, welche den in seinem Alter den Regimentern überwiesenen Pferden bei selbigen zu Theil werden kann, nicht allein höchst kostbar, sondern selbst bei der sorgfältigsten Pflege, dennoch von nachtheiligem Einfluß auf die Entwicklung des Pferdes, indem solche, wenn es in seinem zarten Alter gebraucht wird, nicht allein gehemmt wird, sondern sich besonders auch Knochenfehler, krumme Vorderfüße und Gallen, tiefe Rücken und fehlerhafte Augen bilden. Es wird also mit allen Kosten nicht einmal ein dem Zweck entsprechendes Resultat erzielt.

„Will der Staat aber den großen Vortheil gewinnen, seine Kavallerie-Remonte-Pferde aus dem Inlande zu beziehen, in größtmöglicher Güte und mit Nachhalt, dann bleibt es durchaus nöthig, daß die Mehrzahl des Bedarfs, und ganz besonders diejenigen von den Besitzern kleiner und der kleinsten (bäuerlichen) Landgüter erzeugten Pferde ihnen 3½-jährig

abgekauft werden. Die Landbewohner dieser Klasse halten nun einmal ihre Pferde in diesem Alter, ja meistens schon ein Jahr früher, für dienstfähig, sie werden sich also nie dazu verstehen, solche von irgend einem ländlichen Gebrauch auszuschließen, so daß dann die 4½-jährigen Pferde als sehr verbraucht, wenigstens den Forderungen des Militärs durchaus nicht entsprechend, betrachtet werden müssen. Dem ungeachtet fordert der Landmann für ein auf diese Weise behandeltes, aber ein Jahr länger gefüttertes Pferd, bei dem er auch mehr Risiko hatte, einen höhern Preis. Die Waare ist also theurer und dennoch unfehlbar schlechter geworden.

Jenen Forderungen zu genügen, diesen Nachtheilen aber vorzubeugen, scheint mir einzig und allein durch die Stablirung von Remonten-Depots möglich gemacht werden zu können; denn nach meiner Ueberzeugung müssen solche Anlagen nicht allein den Hauptzweck: der Armee gute, brauchbare und lange dienstfähig bleibende inländische Pferde zu sichern, sondern auch das Nebenbedingniß: möglichste Wohlfeilheit des Ganzen, ja, wenn es irgend thunlich, Ersparniß, vollständig erreichen lassen.“

Den 26. November 1820 wurde durch den König Friedrich Wilhelm der Vorschlag zur Anlegung von Remonten-Depots genehmigt, und ist am 12. Februar 1821 die Staatsdomäne Treptow an der Rega vom Finanzministerium dem Kriegsminister überwiesen worden.

Diese Einrichtung hat sich später als sehr gut bewährt, so daß sich die Depots bis jetzt auf 13 vermehrt haben.

Remonten-Depots.

Jahr.	Depot.	Dazu gehörige Vorwerke.	Etat der Remonten.
1821	Treptow a. R. (Pommern)	Neuhof, Gummishof, Sukowshof	525
1822	Jurgaltischen (Elthauen)	Beiershof, Lenkmen, Bratstiken, Kagaltischen	800

Jahr.	Depot.	Dazu gehörige Vorwerke.	Etat der Remonten.
1822	Sperling (Litthauen)	Wilhelmshof, Welken, Bengheim	400
1823	Ragnit (Litthauen)	Neuhof, Kratonschken, Neu-Gudgallen, Lobellen, Vambe und Remonje	700
1826	Kattenau (Litthauen)	Alt- und Neu-Budupönen	600
1832	Bärenklau (Mark)	Wendemark, Behlesanz, Klein-Zietzen, Bricselang, Legebruch	550
1836	Brakupönen (Litthauen)	Goselshof, Schurklaufen, Galbassen	500
1860	Wirsiß (Bromberg)	Karolewo, Pracz, Bialoslivo, Schleinitz, Müßfling	525
1862	Ferdinandshof (Sieditz)	Wilhelmshof, Mühlenhof	400
1867	Hunesrück (Hildesheim)	Erlahsburg, Mellthausen, Neuhaus	550
1868	Arendsee (Magdeburg)	Friedrichsmilde, Kaulitz, Königshorst	500
1869	Pr. Mark (Königsberg)	Prathaiten	250
1872	Ulrichstein (Hessen)	noch in der Organisation begriffen.	

NB. Gegenwärtig steht der Direktor des Remonten-Depots auch in Unterhandlung mit der Gemeinde Dillingen im Großherzogthum Baden wegen Anlegung eines Depots.

Ich hatte Gelegenheit, sechs davon persönlich in Augenschein zu nehmen, und rechne es zu meiner angenehmen Pflicht, dem h. Militärdepartement mitzutheilen, mit welcher Artigkeit und Zuverlässigkeit ich von den Herren Administratoren:

Herr Oberamtmann Dallmer in Hunesrück,
 „ „ Jäckel in Arendsee,
 „ „ Gasten in Wirsiß,
 „ Amtsrath Hamdohr in Kattenau,
 „ „ Ramschüssel in Brakupönen und
 „ Oberamtmann Wegely in Jurgaitzen,
 in ihren Depots herumgeführt und über das Gewünschte aufgeklärt wurde.

Jedes einzelne, aus mehreren Vorwerken bestehende Remonten-Depot wird durch einen Administrator, ein erfahrener, tüchtiger Landwirth, guter Pferdepfleger und Geschäftsmann, verwaltet. Er hat die ganze Leitung und Aufsicht, sowohl in Betreff der Remonten, als der Wirthschafts- und Rechnungsführung, das ganze Personal ist ihm untergeordnet.

Zur speziellen Aufsicht und ärztlichen Behandlung der Remonten ist in jedem größern Vorwerk ein Pferdewärter angestellt, meistens solche, die früher in der Armee gedient haben.

Unter der Aufsicht dieses Pferdewärters werden die Remonten jedes Vorwerkes von einem Futtermeister überwacht. Diese sind alles frühere Unteroffiziere der Kavallerie; diese beaufsichtigen die Remonten-Knechte, vertheilen die Fournage und befinden sich den ganzen Tag beim Füttern, Tränken, Putzen und Tummeln unter den Pferden.

Jeder Remonten-Knecht hat 20—30 Pferde abzuwarten. Es sind alle gleichmäßig uniformirt und stehen unter militärischer Disziplin.

Die Zuverlässigsten unter den Remonten-Knechten werden zu Krankenwärtern ausgewählt und besorgen den Krankenstall, wie sich auf jedem Vorwerke einer befindet.

Für die landwirthschaftlichen Geschäfte sind dem Herrn Administrator die sogen. Oekonomie-Inspektoren als Gehülfen beigegeben. Jedem größern Vorwerk steht ein solcher vor und beaufsichtigt alle ökonomischen Arbeiten, die Dienstleute, die Arbeitsge-

spanne und hat die Magazinverwaltung und dergleichen Geschäfte mehr.

Alle diese Angestellten sind pensionsberechtigt.

Sämmtliche Depots werden vom Herrn Remonten-Inspektor, gegenwärtig Herr Generallieutenant von Schön, jährlich zweimal inspizirt. Einmal im Herbst nach Schluß der Ankäufe. Die Ankaufskommissionen fertigen schon bei der Absendung der Remonten in die Depots ein genaues Rational aus und bezeichnen auch, für welche Waffengattung sie das Pferd bestimmt haben. Sie unterscheiden da:

Gardes du Corps,
 Kürassiere,
 Ulanen,
 Husaren,
 Militärreittinstitut,
 Artillerie-Reitpferde,
 Artillerie-Zugpferde, und

bei der Kavallerie Charge-Pferde, die mit I bezeichnet werden, z. B. Husar I. etc.

Es ist bei dieser Eintheilung nicht sowohl die Größe maßgebend, als vielmehr auch die Qualität. Von den großen Pferden werden die volljährigen, die schönsten und besten dem schweren Regimente Gardes du Corps zugetheilt. Nachher erhalten die Kürassiere die Pferde mit gutem Kopf- und Halsansatz, kurzem Rücken, guter Sattellage, schrägen Schultern und gutem, regelmäßigem Gang; Pferde hingegen mit etwas Ganassenzwang, kurzem Hals, langem Rücken, Unregelmäßigkeiten in Stellung und Gang kommen zu den Artillerie-Zugpferden.

Für die Husaren werden unter den kleinern Pferden die gängigsten, am meisten geschlossenen Pferde mit tiefem Brustwerk und breiter Stellung und munterem Temperament ausgesucht; meistens eine sehr bewegliche, übermüthige, neckische Gesellschaft. — Die kleinern Pferde, die keinen Humor haben, in der Bewegung nicht schwimmen, zu wenig Tiefe und Breite, keinen Athem haben, werden zu Artillerie-Reitpferden bestimmt. Es werden diese als reine Transportmaschinen betrachtet, haben wenig Race und bilden die geringste Waare.

Durchschnittlich nun die mittelgroßen Pferde und hauptsächlich auch diejenigen, die für die Kürassiere zu wenig tief im Leibe, und für die Husaren zu hochbeinig, zu wenig fest und sicher im Tritt sind, also mehr schmale, hohe und lange Pferde werden den Ulanen zugetheilt. Es sind dies meistens Pferde mit Blut, aber in den ersten Kreuzungen, wo das Blut aber manche Mängel im Bau aufhebt und gute Dienste leistet.

Pferde verschiedener Größe, mit regelmäßigem Körperbau, und bei denen besonders eine edle Abkunft nachgewiesen werden kann, werden für das Militärreittinstitut designirt.

Auch werden die Garde-Regimenter bei der Auswahl immer bevorzugt.

Die Dragoner und Husaren erhalten ganz die gleiche Qualität Pferde und werden diese als Remonte alle als Husaren bezeichnet. Die angekauften Remonten erhalten an der linken Halbsseite den Jahr-

gang des Einkaufs, z. B. jetzt 1872, aufgebrannt und wird ihnen eine metallene Controlnummer an einem Riemen am Halse festgemacht. Alles Uebrige wird vorläufig nur ins Nationale eingeschrieben.

Diese erste Inspektion des Remonte-Inspectors dient zur Controlle der Ankaufskommissionen. Bei dieser werden als unbrauchbar gefundene Pferde wieder ausgemustert, die Zuthellung der Einzelnen an die Corps nochmals kontrollirt und neue Verfügungen vorgenommen zc.

Der Remonte-Depot-Direktor, gegenwärtig Herr Geh. Kriegsrath Menzel, revidirt jedes Depot in Betreff der gesammten Wirtschafts- und Rechnungsführung, des Bauwesens zc. jährlich mindestens einmal.

Behandlung der Remonten im Depot.

Im dritten Jahre ist trotz erreichter Größe und üppiger Fleischmassen die nothwendige Festigkeit der Knochen und Sehnen, die Straffheit der Muskeln, die Stärke der Nerven noch nicht vorhanden. Der Privatmann, der in der Lage ist, seinen Pferdebedarf schon im Alter von drei Jahren zu befriedigen, kann wohl durch das runde Exterieur, den guten Futterzustand und die scheinbar vollendete Entwicklung des Körpers bestochen werden; wenn er aber das Pferd in Gebrauch stellt, demselben nicht noch ein Jahr Ruhe gönnt, wird die in früher Verderbnis bestehende Strafe nicht ausbleiben. Dazu gehört mindestens noch ein Jahr guter Pflege, sorgfamer Behandlung und intensiv kräftiger Ernährung.

Der Zweck des Aufenthaltes in den Remonten-Depots geht also dahin, die Pferde einer angemessenen, gleichartigen Ernährung, freien Bewegung und ärztlichen Obhut zu unterwerfen, wodurch ihr Wachsthum, überhaupt ihre ganze körperliche Entwicklung wohlthätig gefördert und das Krankhafte gehoben wird.

Alle jungen Pferde, die in andere Lebens- und Ernährungsverhältnisse kommen, verfallen den unvermeidlichen Jugendkrankheiten. So gibt es auch in den Remonten-Depots Momente, wo diese mehr einem Thierspital gleichen. Da aber diese Thiere gesund und krank unter beständiger Aufsicht des Pferdearztes sind, also auch rechtzeitig in Behandlung genommen werden, verlaufen diese Krankheiten meistens gutartig und sind die Verluste demnach gering. Die Regimenter haben aber den Vortheil, daß bei ihnen diese Krankheiten nicht mehr vorkommen, und die Remonten ohne Unterbruch dressirt werden können.

Bei der Ankunft der Remonten im Depot werden sie nach dem von der Ankaufskommission ausgefertigten genauen National- und Nummernverzeichnis übernommen. Es werden denselben gleich an einem Lederriemen die Nummer an dem Hals befestigt. Der ganze Transport bleibt noch einige Zeit im gleichen Stall abgefordert beisammen und wird vom Pferdearzt beobachtet, wegen allenfalls vorkommenden, ansteckenden Krankheiten.

Nachdem sie diese Quarantäne durchgemacht, wer-

den sie meistens nach den Waffengattungen in die Ställe vertheilt.

Bei der Stalleinrichtung werden auf jedes Pferd grundsätzlich für größere 80, für kleinere 70 Quadratuß lichten Raum berechnet und gewöhnlich 15 bis 20 Pferde zusammen in einen Stall gestellt. Sie werden nicht angebunden, sondern können sich fortwährend frei im Stall bewegen, was auf ihre Gesundheit, auf die sich fortwährend in Thätigkeit bleibenden Sehnen und Muskeln einen sehr wohlthätigen Einfluß ausübt und der bei jungen Thieren so leicht eintretenden Verderbnis der Beine gründlich vorbeugt.

Als die zweckmäßigsten Stallräume für diese 15 bis 20 Pferde haben sich durch längere Erfahrung 35—40 Fuß lange und breite Abtheilungen erwiesen. 90—120 Pferde erfordern in 6 Abtheilungen ein Gebäude. Für eine kleinere Anzahl Pferde ist ein Gebäude mit 4 Abtheilungen noch vorzuziehen. In der Mitte eines jeden aus 4 oder 6 Abtheilungen bestehenden Stalles ist ein ungefähr 20 Fuß der Länge und die ganze Tiefe des Gebäudes einnehmender Raum abgetheilt, im vordern Theile zur Futterkammer, im hintern zur Schlafkammer für die Knechte und zum Treppenaufgange nach dem Boden, eingerichtet. Von der Futterkammer aus führen Thüren in die beiden nächst anstoßenden Stallräume und von diesen wieder in die folgenden Abtheilungen. Der innere Raum jeder Abtheilung nähert sich möglichst dem Quadrat (mit Ausnahme in dem alten Depot in Kattenau, mit dem mangelhaftesten Gebäude, wo es rund ist), nimmt die ganze Tiefe des Gebäudes ein und ist, mit Ausnahme einer einzigen, in der Mitte stehenden, das Gebälk tragenden runden Säule, ganz frei und gestattet den Pferden ein gefahrloses Umherlaufen.

Die Scheidewände zwischen je zwei Abtheilungen sind nur auf 5' bis 8' Höhe aufgeführt; oberhalb bleibt der Raum behufs leichter Circulation der Luft und Erhaltung gleicher Temperatur frei. In der Mitte der Scheidewände befinden sich die Verbindungsthüren. Um Beschädigungen zu verhüten, ist gesorgt, daß an den Wänden, Krippen, Rausen, Thüren zc. keinerlei hervorspringende Gegenstände, scharfe Kanten, Nägel zc. vorkommen. Mittelfst Fenstern und besondern Einrichtungen unter der Balkenlage wird für eine gute Ventilation gesorgt.

In der Mitte der Vorderfront jeder Stallabtheilung befindet sich eine 9' breite und ebenso hohe Ein- und Ausgangsthür, welche bei wärmerm Wetter bloß durch drei eingelegte, runde Querstangen, sonst aber durch ein, nach Außen aufschlagendes, viertheiliges Bretterthor geschlossen wird. Zum Schutz gegen Hüftverletzungen die sogenannten Brellhölzer.

In der Breite von wenigstens 12 bis 15 Fuß bleibt der Raum vor der Vorderfront zur Passage frei. Nach diesem sind die Zummelplätze (Hocken) so angelegt, daß ein für zwei oder drei Stallabtheilungen bestimmter Platz diesen gerade gegenüber liegt und seine Eingänge ebenfalls gerade vor den Stallthüren sich öffnen. Der vor der Futterkammer

liegende Raum wird nicht ganz mit in die Hocken hineingezogen, sondern bleibt frei, um die beiden Tummelplätze zu trennen und als Verbindungsweg zu dienen.

Die Tummelplätze bilden rechteckige, an den Ecken etwas abgerundete Räume von circa 100 Fuß Länge und derjenigen Breite, welche die dazu gehörigen Stallabtheilungen einnehmen. Sie sind mit einer Einhäugung von starken Posten und in dieselben eingelassenen, starken runden Stangen umgeben. Die Eingänge sind mit eingehängten oder eingefalzten Stangen geschlossen. An der Seite, wo der freie Eingang zwischen zwei Tummelplätzen vor der Futterkammer ist, befinden sich der Brunnen und die Tränktröge, so daß die Pferde bequem von dem Tummelplatz aus saufen können. Während des Tummelns, wo die Pferde sich erhitzen, werden die Tränktröge durch Bretter geschlossen.

Die etatsmäßige Ration der Remonten im Winter besteht in 6 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu und 16 Pfund Stroh, von welchem 4 Pfund zu Häcksel, 4 Pfund zu Raufenfutter und 8 Pfund zur Einstreu bestimmt sind.

In den Garnisonen füttern die Regimenter folgende Ration:

Die schweren 9 1/2 Pfd. Hafer, 5 Pfd. Heu, 7 Pfd. Stroh
 „ mittleren 8 3/4 „ „ 5 „ „ 7 „ „
 „ leichten 8 „ „ 5 „ „ 7 „ „

Die Marschrationen sind:

Die schweren 10 1/2 Pfd. Hafer, 3 Pfd. Heu u. 3 1/2 Pfd. Stroh.
 „ mittleren 9 3/4 „ „ 3 „ „ 3 1/2 „ „
 „ leichten 9 „ „ 3 „ „ 3 1/2 „ „

Die Fütterung der Remonten findet in folgender Ordnung in sieben Mahlzeiten statt:

- 1) 6 Uhr Kurzfutter,
- 2) 8 „ Heu, 5 Pfund,
- 3) 11 „ Kurzfutter,
- 4) 1 1/2 „ „
- 5) 3 1/2 „ Heu, 5 Pfd.
- 6) 6 „ „

Die Einstreu erfolgt täglich zweimal, früh und Abends 4 Pfund pro Pferd.

Getränkt wird täglich im Winter mindestens drei Mal.

Behufs der den jungen Pferden so wohlthätigen öftern Bewegung in freier Luft werden sie vor jedem Futter auf kurze, und in den Mittagstunden auf längere Zeit in die vor den Ställen angelegten Tummelplätze herausgelassen.

Jeder Remonten-Knecht hat die Wartung von 20 bis 30 Pferden zu besorgen. Das Putzen wird da natürlich nicht mit großer Sorgfalt besorgt.

Früher kamen die Remonten im Sommer auf die Weiden und rechnete man durchschnittlich 2 1/2 bis 3 Morgen Weidewerth für ein Pferd für den Sommer. Bei vorzüglicher Weide genügten auch 1 1/2 Morgen, bei schlechter Beschaffenheit derselben stellte sich aber das Bedürfnis auch auf 4 bis 5 Morgen. Gegenwärtig ist das System des Weidgangs nur noch in dem Depot Hunesrück auf dem Vorwerk Neuhaus. Es liegt dies in dem Solinger-Wald, ganz an der Grenze der Provinz Hannover

und Braunschweig. Vor der Einverleibung von Hannover zu Preußen war Neuhaus königliches Gestüt und wurden hier die bekannten weißgeborenen Schimmel, die Isabellen- und Mäusefalben für die Hofzüge des Königs von Hannover gezüchtet. Von dieser Zeit befinden sich hier noch gute Weiden, ganz mit Mauerwerk eingefast und abgetheilt, mit schattigen Baumgruppen im Innern und ebenso Waldungen am Saume. Diese vortheilhafte Einrichtung wird nun hier noch benützt.

In letzter Zeit hat man nun aber die Erfahrung gemacht, daß bei dem Weidgang durch den Huf des Pferdes zuviel Futter zertreten wird und ist in Folge dessen von diesem System abgegangen. Gegenwärtig erhalten die Remonten im Sommer auch ausschließlich Grünfutter, um aber obigen Nachtheil zu vermeiden, bleiben die Pferde den Tag über größtentheils in den Tummelplätzen, um die freie Luft und die Bewegung auch genießen zu können, wie auf der Weide, und das Grünfutter wird denselben abgeschnitten und zunächst der Umzäunung zu beliebigem Genuß vorgeworfen.

Wir haben oben angedeutet, daß der Aufenthalt in den Depots als Quarantaine zu betrachten sei, wo sie die gefährlichen Jugendkrankheiten unter sachkundiger Aufsicht und Behandlung durchzumachen haben, aus der die Remonten mit gut entwickelten Muskeln, Sehnen, Athmungs- und Verdauungsorganen in die Armee übertreten und hier alsdann weniger Anfechtungen ausgesetzt sind. Man könnte nun wohl voraussetzen, daß der Verlust in den Remonten-Depots groß sein muß, weil diese jugendlichen Thiere mehr Krankheiten und Gefahren ausgesetzt sind, als die erwachsenen. Dem ist aber nicht so, wie aus der folgenden tabellarischen Zusammenstellung zu ersehen ist.

Verluste in den Remonten-Depots von 1860—1870.

Jahr	Zahl	Umgestanden	In Prozenten
1860	3927	129	2,29
1861	4254	82	1,92
1862	4125	111	2,66
1863	4154	97	2,34
1864	4214	95	2,25
1865	4240	97	2,28
1866	4402	114	2,56
1867	4886	166	3,39
1868	5282	136	2,57
1869	5622	126	2,24

Unterhaltungskosten der Remonten in den Depots.

In den Jahren	Name des Depots	Ernährte Remonten	Kosten pro Pferd	
			Thlr.	Sgr. Pf.
1821—1869	Treptow	23140	42	3
1822—1869	Jurgaltischen	32120	36	11 1
„	Sperling	14399	40	1 4
1823—69	Ragnit	26428	41	12 7
1826—69	Kattenau	19654	34	15 10
1832—69	Bärenklau	17386	59	20
1836—69	Brakupoenen	11516	45	9
1860—69	Wirßiß	3277	74	16
1862—69	Ferdinandshof	2217	106	1 11
1867—69	Hunesrück	1028	74	25
1867—69	Stendsee	295	111	3 6
1869	Pr. Mart	31	38	15 8

Auf die Unterhaltungskosten üben einen wesentlichen Einfluß aus die geographische Lage des Depots, die Bodenbeschaffenheit desselben, die Arbeitspreise und Pachtbeträge. Je älter die Depots sind, je günstiger sind die Letztern. So existirt natürlich eine große Differenz zwischen den Pachtverträgen, die in den Zwanzigerjahren abgeschlossen worden und jetzt noch unverändert in Kraft sind, und den neuern Depots, wo die Domänen erst in den Sechzigerjahren gepachtet wurden, die natürlich ganz anders bezahlt werden mußten. Mit unsern Verhältnissen verglichen, mußten wir mehr diese Letztern ins Auge fassen.

Die Abgabe der Remonten an die Truppen findet immer im Sommer und Herbst statt. Der Termin dazu wird schon längere Zeit vorher genau festgesetzt, so daß der Administrator zur Erfüllung der Aufgabe, die Pferde wohlgenährt, gesund und fehlerfrei abzuliefern, seine Anordnungen geben kann. Zur Verhütung einer nachtheiligen Wirkung des schroffen Wechsels von der Grünfütterung zur trockenen Marschverpflegung werden die Remonten schon acht Tage vor dem Abgange zum allmäligen Uebergang neben dem Grünfütter mit Hafer und Heu verpflegt.

In den meisten Depots besorgt die Abgabe der Remonte-Inspektor selbst, und wo ihm dies nicht möglich ist, läßt er sich durch die Ankaufskommissionen vertreten. Zur Uebernahme kommt von jedem Regiment ein Offizier mit der entsprechenden Anzahl Mannschaft. An dem gleichen Tage kommen immer nur die Detachements der gleichen Waffengattung. Es wird durch den Inspektor je die Anzahl der Remonten für ein Regiment aufgestellt, möglichst gleichmäßig ausgeglichen, wonach die Offiziere, um möglichst unparteiisch zu sein, zu losen haben, welche Aufstellung ihnen zufällt. Unbrauchbar oder makelhaft gewordene Remonten werden nicht aufgestellt, sondern ausgemustert und meistbietend verkauft. Die Arbeitszüge in den Depots werden meistens mit denselben ergänzt.

Beim Regiment verbleiben die Remonten 1½ Jahre als solche. Sie werden aber gleich den Schwadronen zugetheilt und bei denselben abgerichtet. Es ist dies immer die neue Hoffnung der Schwadron. Meistentheils ist es der Schwadronskommandant selbst, der sich mit denselben beschäftigt oder betraut wenigstens nur einen erfahrenen, tüchtigen Offizier damit. Für die Abrichtung werden meistens nur tüchtige Unteroffiziere, oder gute Reiter, die speziell für dies Fach ausgebildet werden, verwendet. Die Dressur wird ganz systematisch betrieben und in keiner Richtung überstürzt. Die preussische Kavallerie hat schon längst die Erfahrung gemacht, daß ein in seiner Jugend mit Geduld und Kenntniß vollständig dressirtes Pferd später um so viel mehr Jahre angenehme Dienste leistet. — Im ersten Jahre werden die Remonten immer noch mit Schonung geritten und erst im zweiten Winter fertig dressirt. Nach diesen 1½ Jahren werden sie in die Schwadronen eingestellt und können dann auch leicht Alles mitmachen und ebenso aushalten. (Fortf. folgt.)

Die Kaiserparade am 4. Juni in Wien.

(Original-Correspondenz).

S Wir glauben, den Lesern der „Schweizerischen Militär-Zeitung“ einen Dienst zu erweisen, wenn wir über die am 4. Juni auf der Schmelz bei Wien stattgehabte Kaiser-Parade ausführlich berichten. Wohl wissen wir, und wollen damit gleich von vorne herein einem anscheinend gerechtfertigten Einwurfe begegnen, daß der Paradeplatz nicht der Ort ist und der Parade-marsch kaum Gelegenheit bieten dürfte, um zu zeigen, was eine Armee zu leisten vermag. Immerhin erlaubt die Haltung einer so großen Truppenmasse, ihr mehr oder weniger solides Aussehen, strammer Vorbeimarsch u. s. w. schon ein annäherndes Urtheil in Bezug auf die Tüchtigkeit und den militärischen Werth der paradirenden Truppen. Wir wollen hier nur an das treffliche Aussehen und die vorzügliche Haltung der VIII. Division auf dem Felde bei Gohau erinnern und den unbefangenen militärischen Zuschauer fragen, ob sich bei ihm nicht unwillkürlich ein günstigeres Urtheil und Borgedühl dessen, was die stramm und lautlos dastehende Division im Ernstfalle leisten kann, bilden wird, als wenn eine unruhige, plaudernde, ihre Waffen achtlos tragende, mit einem Worte sich „nonchalant“ benehmende Division vorgeführt würde? Und so glauben auch wir, den Eindruck, welchen das stattliche österröichliche Armeecorps auf uns machte, dahin präcisiren zu können, daß wir sagen:

„Die österröichliche Armee macht einen vorzüglichen Eindruck; er ist ernst, kriegerisch und fern von allem Glitterwerk, fast möchten wir sagen „Parade-Eitelkeit“. — Es ist ersichtlich, daß die Österröicher seit ihrem unglücklichen Feldzuge von 1866 unausgesetzt an ihrer Neubildung gearbeitet haben. — Der Anblick des stramm dastehenden und stolz und sicher vorbeidestillirenden Armeecorps zwingt dem militärischen Zuschauer Respekt und Bewunderung ab.“

Man hat sich in letzter Zeit über die österröichliche Armee vielleicht nur zu oft falsche Vorstellungen gemacht. Weil sie in ihrem letzten Feldzuge Unglück — und nichts als dieses — hatte, sprach und spricht man öfter von ihr, als ob sie nie mehr den Vorbeer des Sieges um ihre Fahnen winden könne. — Nichts kann abgeschmackter und fehlerhafter sein, als eine derartige Vorstellung! — Und — sagen wir — hat nicht die ausgezeichnete, brave österröichliche Artillerie, trotz des allgemeinen, von der Armee selbst unverschuldeten Unglücks, durch ihre Leistungen im Sechsendsechsziger-Feldzuge einen hohen, strahlenden und unvergänglichen Ruhm davongetragen, vor welchem die preussischen Kameraden ganz bescheiden zurücktreten und salutiren müssen? Wer würde es zu läugnen wagen?

Die Tüchtigkeit des Menschenmaterials, aus dem die österröichliche Armee zusammengesetzt ist, steht außer allem Zweifel, und die Kaiserparade hat ein französisches Blatt mit dessen alberner, absurder Bemerkung, „in politischen Fragen brauche man mit